

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 11.

Kronstadt, 6. Februar.

1845.

Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Reps, 21. Januar. In Folge der unterm 11. Juli 1844 hierorts stattgehabten Wahl der ambulato-
rischen Beamten haben sich bei dem hiesigen Stuhlsamte
nachstehende Dienstesveränderungen ergeben: Unterm
30 Nov. 1844 wurden nach eingelangter allerh. Bestä-
tigung in der Stuhlsversammlung Hr. Daniel Siffert
zum Königsrichter, Hr. Friedrich von Ehrenfeld
zum Bürgermeister, und Hr. Johann Jacobi zum
Stuhlsrichter förmlich installiert.

Unterm 28. Dec. 1844 wurde der bisherige Stuhls-
notär Karl Falk von der hiesigen Kreisversammlung
einstimmig zum Stuhlsamtsbeisitzer gewählt, und nach-
dem in seine Stelle der bisherige Officiatssekretär
Mathias Mathia vom h. Comitiale zum Stuhlsno-
tär ernannt worden war, wurde vom Stuhlsamte der
frühere h. Sekretär Karl Albrich zu Officiatsse-
kretär befördert.

Háromszeker Marcalversammlung.
(Schluß.) Die vorgeschlagenen Polizeimaßregeln bei
einem ausgebrochenen Feuer, dessen Löschung oder Ver-
hinderung dessen Weiterverbreitung sind folgende:

1. Jeder Hauswirth ist verpflichtet, eine Boding,
eine Leiter und eine lange mit einem Feszen am Ende
versehene Stange, womit man die Funken auslöschten
könne, bereit zu halten, und wenn das Feuer bei einem
Andern entstanden ist, hat ein Wirth mit Bespannung
ohne alle Aufforderung die Boding sammt Wasserkanne
auf seinen Wagen aufzuladen, sie aus einem Brunnen
oder Bach anzufüllen und zur Brandstätte zu eilen,
denn wenn er nur spät erst erscheint, und sich nicht
rechtfertigen kann, wird er gestraft; jeder hat übrigens
unter Anleitung des Zehndmannes ans Löschen zu ge-
hen, und wer auch hierin lau ist, wird in angeführter
Weise gestraft.

2. Von den mit keiner Bespannung versehenen
Wirthen erscheint jeder auf der Brandstätte mit Was-
serkannen, Art, eisernen Gabel oder Hacken, und löscht
unter Aufsicht seines Zehndmannes; der Zehndmann
hat sogleich auf die Brandstätte zu eilen, und seine
Zehndschaft zu übernehmen, auch hat jeder Zehndmann
seine Zehndschaft zum Vorhinein aufzuheilen, und sie
anweisen, mit welchen Löscharparaten versehen, jeder
derselben erscheinen soll.

3. Der Zehndmann leitet seine Zehndschaft, aber
die Oberaufsicht steht dem Commissär und Kreisunter-
beamten zu; der seine Pflicht nicht erfüllende Zehnd-
mann wird gestraft.

4. Entschuldigen kann bloß Krankheit, Abwesen-
heit oder eigne Feuergefähr.

5. Jeder Zehndschaft soll auf Kosten der Dorfs-
kassen ein Feuerhaken, welcher unter des Zehndmanns
Aufsicht steht, angeschafft werden, außerdem sollen die
Einkünfte der einzelnen Dörfer durch in jedem Stuhl
zu ernennende Commissionen aufgenommen und darüber
berichtet werden, welche von ihren Feuerspritzen anzu-
schaffen vermögen, worauf denn die künftige Kreisver-
sammlung deren Anschaffung anordnen wird, und sollen
junge Leute in der Behandlungsart derselben unter-
wiesen werden.

6. Das Herumgehen mit bloßem Lichte bei stroh-
gedeckten Gebäuden, Scheunen, Stallungen, Schopfen
und dergleichen gefährlichen Orten, ferner Unreinlich-
keit der Kamine, Rauchfänge und Aschebehälter, sowie
deren schlechte Besorgung, das Rauchen bei starkem
Winde auf der Gasse, in Stallungen, Scheunen, bei
Strohstächern, auf bepacten Wagen, wenn solche mit
Früchten, Stroh oder Heu beladen sind, nächtliche Tanz-
unterhaltungen ohne Erlaubniß, Nachtschwärmen, Schie-
ßen, die Verabsäumung der Schuldigkeit bei entstan-
denen Feuersbrünsten, die Entzündung von Kaminen,
Rauchfängen und Aschebehältern sind verboten, und
sollen gestraft werden.

7. Die für diese Vergehen festgesetzten Strafen
bestehen für den Adel in 1 fl., für einen Soldaten in
40 kr., und für einen Untertanen in 20 kr. C. M.,
und sollen diese Strafengelder zur Anschaffung von
Feuerlöschapparaten verwendet werden.

8. Die benachbarten Dörfer sind ebenfalls ver-
pflichtet, zur Brandstätte zu eilen und löschen zu helfen.

Oesterreich.

Wien, 18. Januar. In den diplomatischen Krei-
sen, besonders zwischen den Repräsentanten Frankreichs
und Preußens und der Staatskanzlei, bemerkt man
lebhaftes Communicationen, wozu die Schweizerwirren
den Anlaß zu liefern scheinen. — Wer wollte es noch
verkennen, der Vorwurf, daß Oesterreich seine mate-
riellen Interessen allzusehr in den Vordergrund stelle,
wird durch das jetzt überall sich regende geistige Leben
nicht nur sehr entkräftet, sondern es dringt sich und

gleichzeitig die Ueberzeugung auf, daß der allgemeine Satz, es müsse erst die Materie bewältigt werden, ehe der Geist seine Schwingen frei entfalten könne, eine ganz besondere Anwendung auf unsere Zeit und noch specieller auf unser Vaterland gefunden habe. Sowie die arg verschriene eigensüchtige Richtung der Zeit das Selbstgefühl des Individuums und manche schlummernde Nationalität erweckte; wie die lange ersehnte deutsche Einheit in dem materiellen Zollverein ihr Morgenroth begrüßt, so war es bei uns die Pflege der Realwissenschaften, das Erwachen der Industrie und die Eroberungen im Welthandel, endlich die geniale Schöpfung der Staatsbahnen, welche die thatkräftigen Geister der Nation befeuerte, heilsame Reibung und fruchtbaren Wettstreit hervorrief; man gewöhnte sich bei uns an die Worte »Zeitgeist und Fortschritte« erst bei der Entwicklung materieller Dinge, und lobte man die Liberalität der Regierung oder hochgestellter Personen, so schimmerte neben der Urbedeutung der Freigebigkeit doch der einst so verpönte moderne Begriff durch, und verdrängte den alten endlich ganz, als man nach und nach gewahrte, daß das gefürchtete Ungeheuer, im wärmenden Lichte der österreichischen Gemüthlichkeit und Ehrlichkeit gesehen, gar nicht so entsetzlich sei. Die Gewerbevereine in Wien und Prag waren es, in deren Sitzungen wir zuerst öffentliche freimüthige Worte über industrielle, und später über wichtige volkswirtschaftliche, in das Gebiet der Philosophie und Politik streifende Gegenstände vernahmen; Böhmen erhielt in Folge der Arbeiterumulte des verflossenen Sommers eine sehr zweckmäßige, mit constitutionellen Elementen vermischte Fabrikhausordnung, und in Prag ward neulich eine Art Nationalgarde gestiftet, welche in einer Proklamation zur zeitgemäßen Entwicklung aufgefordert, und vor verkümmertem Festhalten an altem Flitter gewarnt wird. — Der hohe Ruf, welchen sich ein Litrow, Ettingshausen, Meißner u. in den Realwissenschaften, ein Skoda, Rokytanský und andere in der Medicin errungen, mahnte an das Zurückbleiben der philosophischen, historischen und juridischen Fächer, rief manche Verbesserung im Unterrichtswesen, einen juridisch-politischen Verein hervor, und lockerte die Fesseln, welche auf dem Bezuge fremder Geistesproducte hielten. Unter dem Namen der Mäßigkeitsvereine nehmen wir in Galizien, Mähren, Schlessen, Böhmen und Ungarn eine sittliche Bewegung wahr, welche nicht nur als solche, sondern noch mehr als eine von der Geistlichkeit ausgehende glückliche Operation große Beachtung verdient; in dem Concurrentzkampfe zwischen der österreichischen Dampfschiffahrt mit der englischen und französischen, sowie in dem Wettstreite Triests mit Genua und Marseille schlummern die Elemente erhöhten politischen Einflusses, und fernerhin deutsche Colonisation und Verbreitung deutschen Geistes im Oriente. Und so begegnen wir überall materiellen Interessen als rüstigen Vorkämpfern der Civilisation, wie sie den rauhen Boden ebenen und furchen, um dem geistigen Saatorn Gedeihen und Reife zu sichern.

U n s l a n d.

Walachei.

††† Bukurest, 27/15. Jänner. Vor vier Tagen haben wir einen der ausgezeichnetesten und würdigsten Prälaten des Fürstenthums, den hochwürdigsten Bischof von Ardschisch, Hilarion, zu Grabe getragen. Wenn solche Männer dahin gehen, ist es immer ein bedeutender Verlust für das Land, um so bedeutender für die Walachei, welche bei ihrem Fortschritt in der Cultur, Aufklärung und Volksbildung, Männer wie Hilarion noch nicht leicht entbehren kann. Als einer der drei ersten Bischöfe des Landes, permanentes verfassungsmäßiges Mitglied der Landtagsversammlung, und von Rußland und der Pforte mit ihren Orden geziert, war es sowohl diese hohe Stellung, als auch insonders seine seltne Gelehrsamkeit, Kenntniß mehrerer europäischen Sprachen, namentlich der deutschen und ihrer Literatur, gebiegene Beredsamkeit und vor Allem die ausgezeichnete Humanität und Toleranz dieses hohen Prälaten, welche ihm die allgemeine Hochachtung gewonnen haben, sein Andenken bei allen, die ihn näher kannten, stets unvergesslich machen werden.

Mit nächstem Frühjahr steht unsre Hauptstadt einer großen Wohlthat und bedeutender Verschönerung entgegen. Der seit längerer Zeit hier verweilende Hr. Masslon, Hydrotechniker aus Paris, hat seine Pläne und Kostenüberschläge zur Errichtung von Brünnen beendet, und Se. Durchlaucht der Fürst, von dem Wunsche befehlt, dies Project je eher je besser realisiert zu sehen, geruhete die unverzügliche Prüfung dieser Pläne und Voranschläge dem außerordentlichen Administrationsrath aufzulegen.

Schweiz.

Von der Neuz, 7. Januar. Die soeben ausgegebene »Staatszeitung« von Luzern enthält folgenden, in halboffizieller Sprache geschriebenen Artikel: »Wir glauben aus ziemlich zuverlässigen Quellen berichten zu können, daß Europa's Großmächte die Alten über die Schweiz bereits geschlossen. Wenn es dem Freischaarenregiment gelingt, die Fackel des Bürgerkriegs im Vaterlande zu schwingen, so wird die schweizerische Eidgenossenschaft aufhören, ein Freistaat zu sein. Die göttliche Vorsehung, welche am 8. Christmonat den Kanton Luzern von einer mörderischen Revolution rettete, hat auch die freie Eidgenossenschaft vor dem Untergange bewahrt. Mögen die Kantonsregierungen dieses erwägen, und sich durch Vändigung der Revolutionäre von der Verantwortlichkeit befreien, zum Verderben der schweizerischen Freiheit und Unabhängigkeit mitgewirkt, oder wenigstens ihm nicht ernstlich entgegengewirkt zu haben.« Ohne den Besang dieses Artikels beurtheilen zu wollen, läßt es sich nicht verkennen, daß die innere Lage der Schweiz Besorgniß erregt; denn in kurzen Worten zeigt die Eidgenossenschaft dormalen folgendes Bild. Die katholischen Kantone, namentlich Luzern und Freiburg in Verbin-

ung mit den Urkantonen, nehmen eine allgemeine Landesbewaffnung vor, und erklären sich selbst gleichsam in Kriegszustand. Gegenüber diesem katholischen Landsturm organisiren die Radikalen in der ganzen Schweiz einen bewaffneten Volksbund; größere oder kleinere Versammlungen haben bereits in Fraubrunnen, Zofingen, Lausanne, Genf, Ins &c. stattgefunden, und vorgestern versammelten sich Abgeordnete der betreffenden Comités in Langenthal (Kanton Bern), um einen allgemeinen Aktionsplan zu berathen. Als Vorseher des bewaffneten Volksbunds werden genannt, in der deutschen Schweiz: Professor Snell, ein geborner Nassauer, und in der französischen Schweiz James Fazy, ein soeben von Paris zurückgekehrter Genfer Radikaler. Welcher Geist den Volksbund beherrsche, hat am deutlichsten die von etwa 2500 Mann (Wälschen und Deutschen) besuchte Versammlung in Ins bewiesen, wo als Lösungswort der Spruch angenommen wurde: *Rix Diète: bayonette!* während die Massen unaufhörlich riefen: nimmer suppliren, lieber marschiren! Den Anhängsbild der gegenwärtig in der Schweiz sich bildenden Revolution bilden die Jesuiten, der wahre Zweck aber ist der Umsturz des Bundes von 1815 und die Einführung einer eidgenössischen Centralregierung.

Deutschland.

Freie Städte. Frankfurt, 16. Jan. Die Sitzungen der deutschen Bundesversammlung haben bereits wieder ihren Anfang genommen. Nächstens soll die kirchliche Streitfrage vor das Forum dieser hohen Versammlung kommen, und auf Mittel gedacht werden, welche der immer tiefern Spaltung Deutschlands in religiöser Hinsicht ein Ende machen.

Schleswig-Holstein.

Die Klagen über Bedrückung des Deutschthums in diesen Herzogthümern werden immer lauter. Die dänische Sprache wird immer weiter vorgeschoben, und die deutsche in den Hintergrund gedrängt. Der von den dänischen Gesellschaften zur Erhaltung und Verbreitung des Dänenthums im Herzogthum Schleswig unterhaltenen Blätter gibt es drei, nämlich »Flensburger Zeitung«, in deutscher Sprache geschrieben, »Apenrader Wochenblatt« und »Danevirke« in dänischer. Alle drei sind erst seit etwa 8 Jahren, seitdem die Propaganden ihre Wirksamkeit begonnen, ins Leben getreten. Zuerst erlangte die »Danevirke« ein Privilegium durch höhere Protection, nachdem die Kanzlei es mehrmals abgeschlagen. Dann wurde dem Herausgeber eines deutschen Wochenblatts in der entschieden deutschen Stadt Apenrade sein Privilegium auf dem Verwaltungswege genommen, und dasselbe einem Dänen zur Herausgabe eines dänischen Wochenblattes wieder gegeben. Endlich wurde die »Flensburger Zeitung« privilegiert, anfangs freilich nur für Handel und Gewerbe. Alle drei Blätter können sich durch ihre Abonnenten nicht halten, sondern werden, wie bemerkt, von Dänemark unterstützt. Die »Flensburger Zeitung«

erweiterte gleich ihr Gebiet, und kümmert sich jetzt wenig um Handel und Gewerbe, kämpft nur für die Staatseinheit und gegen das Deutschthum der Herzogthümer. Alle drei Blätter führen die feindseligste Sprache gegen die Tendenzen der Herzogthümer und das Deutschthum, wohl im Widerspruch mit dem Willen der censurierenden deutsch gesinnten Polizeibehörden, die sich aber nach ihren Instructionen richten. Dagegen werden die deutsch geschriebenen und deutsch gesinnten Blätter des Herzogthums Schleswig ungemein genirt, jeden Augenblick stößt man auf weiße Spalten und Beschlagnahmen, weshalb man sich an die holsteinischen Blätter hält, die bei weitem weniger genirt werden.

Preussisch-Polen.

Posen, 10. Januar. Die neuern Ereignisse im benachbarten Königreich lenken die Aufmerksamkeit wieder auf das Verfahren der polnischen Emigration. Leider muß man gestehen, daß dieselbe bis jetzt ihrem Mutterlande noch keinen Segen gebracht hat; im Gegentheil fällt auf sie ein nicht geringer Theil der Trübsal, die seit der letzten Revolution über Polen gekommen ist, und auch die gegenwärtigen strengen Maßregeln der Regierung, die so Viele unglücklich zu machen drohen, liegen vorzüglich in ihrer Unvorsichtigkeit und ihrem blinden Eifer, durch Druckschriften eine unzeitige Aufregung hervorzurufen. Weit entfernt jedoch von eigener Einigkeit, stehen in derselben die aristokratische und die demokratische Partei einander schroff gegenüber, die sich durch Verbreitung von Parteischriften und Abendung von Emigranten in ihrer Heimat das Terrain abzugewinnen suchen und dadurch die Bevölkerung in eben so viele sich feindlich betrachtende Parteien spalten. Dieser heftige Eifer der Parteien der Emigration, sich Anhänger zu verschaffen, treibt zu Unvorsichtigkeiten, Uebereilungen und selbst Denunciationen, die fast noch jederzeit die unglückliche Veranlassung waren, der Regierung die Fäden der Verbindungen in die Hände zu liefern. Der aufgeklärtere und besonnene Mann sieht mit Schmerz diesem Treiben der Emigration zu und beklagt den Leichtsin seiner Landsleute, die von den unbedachten Intriguen Jener Hilfe für die Zukunft hoffen, und sich von der Emigration beherrschen lassen. Er hatte erwartet, daß die talentvolle Jugend, welche ihr Vaterland verlassen mußte, ihren Aufenthalt am Herde der europäischen Civilisation dazu benutzen werde, Licht und Wissenschaft im Vaterlande durch Hebung der polnischen Literatur zu verbreiten, und statt dessen sieht er sie jetzt ihre Kräfte in Schmähschriften und nutzlosen Intriguen zersplittern, deren nachtheilige Folgen nicht auf sie, sondern auf ihre unglücklichen Brüder in der Heimat zurückfallen. Sie mögen wohl ihr Vaterland lieben, und lieben es gewiß, wie jeder echte Pole, doch schlagen sie den falschen Weg ein, diese Liebe zu bethätigen; nicht Parteischriften noch Conspirationen erwartet man jetzt von ihnen, sondern Einigkeit in dem Bestreben, die Aufklärung des Westens in ihr Vaterland zu ver-

pflanzen und durch ihr würdiges Benehmen die Sympathie der fremden Nationen, die sie aufgenommen haben, für das Schicksal Polens zu erwecken und zu nähren. Polens Stärke und Hilfe kann nur in seiner Einigkeit und größern Aufklärung bestehen, wenn es dem durchdachten und kräftig und rücksichtslos durchgeführten Systeme der Russificirung auf die Dauer erfolgreich widerstehen will. (Allg. Btg.)

Preußen.

Berlin. Das mittelst Kabinettsordre angeordnete mündliche Verfahren in summarischen Untersuchungssachen, d. i. solchen, in welchen das Strafmaß vierwöchige Gefängniß, oder 50 Thlr. Geldstrafe nicht übersteigt, hat bei unserm Criminalgericht am 1. Jan. begonnen. Sobald nun in solcher Sache der Thatbestand festgestellt und der Beweis für und wider vollständig erhoben wird, findet zweimal wöchentlich das Schlußverfahren in einem besonders dazu angemessen vorgerichteten Saale Statt. Die Richter, vier an der Zahl, mit einem Dirigenten an der Spitze, sitzen auf einer Erhöhung, ferner der das Protokoll führende Actuar, welcher die Stelle des Greffiers einnimmt. Ein besonderer Gerichtsdiener ruft die in Person erscheinenden Angeklagten auf, und harret der weitem Befehle des Vorsitzenden, so daß sich seine Berrichtungen denen der Huissiers einigermaßen nähern. In Gegenwart des Angeklagten werden darauf die Verhandlungen des Prozesses ihrem wesentlichen Inhalte nach nochmals durchgenommen; er wird darauf mit dem geführten Beweise bekannt gemacht, und man legt ihm die Frage vor, was er überhaupt und zu seiner Entschuldigung anzuführen habe. Sobald er seine protokolirte Schlußerklärung unterschrieben, tritt er ab, und die Berathung beginnt. Sind von ihm neue, erhebliche Beweismittel vorgebracht, so wird die Sache zu neuer Instruction verwiesen, andernfalls aber das Urtheil abgefaßt, und dem Angeklagten sofort eröffnet. Dem Rechtsverständigen ist ein mündliches Plaidiren vor den Richtern noch nicht gestattet, vielmehr die schriftliche Vertheidigung noch beibehalten worden. Die Oeffentlichkeit ist dagegen ausgeschlossen, da außer dem Angeklagten und seinem Vertheidiger Niemand zur Sitzung den Zutritt hat. Der letztere Umstand ist nun umsomehr zu beklagen, als Mündlichkeit ohne die gedeihliche und fördernde Oeffentlichkeit das Werk unvollständig läßt, wie wir dieses ja bei dem seit 1833 giltigen summarischen Civilprozesse mit dem mündlichen Schlußverfahren beobachtet haben. Eines bedingt das Andere, und wenn man auch den Versuch »gewagte hat, so hätte man ihn doch in so fern vervollständigen sollen, als dem Vertheidiger förmlich das Wort vor der besetzten Richterbank auferlegt werden müßte. Das lebendige Wort des Rechtsverständigen ist am Schlusse sehr wichtig. Wenn man nun eine solche Art von Mündlichkeit bei den oben als summarisch be-

zeichneten, aber oft doch auch sehr wichtigen Untersuchungssachen zugelassen hat, warum ist sie nicht gleichfalls für alle beliebt worden? Wo es sich um Freiheitsstrafen handelt, sollte man doch nicht die Wichtigkeit nach Tagen abweisen.

Verzeichniß

über die dormalige Ankunft und Abfahrtsstage der k. k. Postwägen zu Hermannstadt, Kronstadt und Klausenburg im Laufe des Jahres 1845.

Der Wiener Postwagen wird am 9. 23. Jänner, 6. 20. Februar, und sofort an jedem zweiten Donnerstage von Ofen nach Hermannstadt abgefertigt, und pflegt binnen 6 oder 7 Tagen hier einzutreffen, von Hermannstadt geht derselbe am 7. 21. Jänner, 4. 18. Februar, 4. März, dann sofort an jedem zweiten Dienstage nach Ofen ab.

Der Postwagen geht von Hermannstadt am 3. 17. 31. Jänner, 14. 28. Februar, und sofort an jedem zweiten Freitage nach Kronstadt ab, und wird von dort am 6. 20. Jänner, 3. 17. Februar, sodin jeden zweiten Montag nach Hermannstadt abgefertigt.

Der Postwagen von Klausenburg nach Hermannstadt geht dort am 3., 10., 17., 24. 31. Jänner, daher wöchentlich an jedem Freitage ab, trifft alle Sonntage hier ein, und wird von Hermannstadt am 6., 13., 20. 27. Jänner, mithin wöchentlich an jedem Montage nach Klausenburg abgesendet.

Hermannstadt, am 29. Jänner 1845.

Theater in Kronstadt.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird »zum vorletzten Male« vor seiner Abreise nach Bukarest Donnerstag den 6. und Freitag 7. Februar Professor **Ferd. Becker** und Herr **Jean Dupuis** von Paris nebst Gesellschaft 2 große, brillante, ganz neuveränderte



Kunst- und Kraftvorstellungen

zu geben die Ehre haben. Anfang präcise 6 $\frac{1}{2}$, Kaffeeröffnung 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Alles Nähere besagt der Zettel. Es ladet ergebenst ein

F. Becker und Jean Dupuis.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.

Plötzlich eingetretene Hindernisse machten den Druck von Nr 6. der Blätter für Geist ec. für Die Redaction.